

JIDISCHE SCHTUDIES · BAND 17

Simon Neuberg (Hg.)

Epidemien im Spiegel älterer jiddischer Texte

Buske

יידישע שטודיע
jidische schtudies

Simon Neuberg (Hg.)

Epidemien im Spiegel älterer jiddischer Texte

דַּעֲמָלְעָמָד
jidische sctudies

jidische schtudies

Beiträge zur Geschichte der Sprache
und Literatur der aschkenasischen Juden

Herausgegeben von Simon Neuberg
und Erika Timm

Band 17

Epidemien im Spiegel älterer jiddischer Texte

Herausgegeben von Simon Neuberg



BUSKE

Im Digitaldruck „on demand“ hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.buske.de/bod

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN (BoD) 978-3-96769-238-9

ISBN (eBook-PDF) 978-3-96769-099-6

ISSN 0720-6666

© 2021 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Simon Neuberg. Druck und Bindung: Books on Demand, Norderstedt. Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einführung	9
1. Persönliche Mitteilungen über epidemische Situationen	22
2. Historische Lieder mit Pest-Thematik	33
3. Erwähnung von Epidemien in der Traditionsliteratur	52
4. Epidemien in der älteren jiddischen medizinischen Literatur	74
Zitierte Literatur	109
Transkriptionstabelle	117

Vorwort

Aus gegebenem Anlass habe ich im Mai-Juni 2020 unter der Ägide der Pariser »Maison de la culture yiddish« ein vierteiliges (virtuelles) jiddischsprachiges Seminar zum Thema »Epidemien in älteren jiddischen Texten« angeboten. Da klassische und weniger klassische Texte über Pest und Cholera sich eines erneuten Interesses erfreuten, schien es mir angebracht, nicht nur Entsprechungen in der modernen jiddischen Literatur zu suchen, wie sie in anderen Seminaren zur Geltung kamen, sondern auch ältere, westjiddische Materialien daraufhin zu befragen. Die Materialien, die ich bei dieser Gelegenheit zusammengetragen habe, und die Erträge des Seminars selbst möchte ich in diesem Büchlein präsentieren, um es einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen, – eventuell auch als Stoff für spätere vergleichbare Gelegenheiten vorzubereiten.

Da es sich um vier anderthalbstündige Seminarsitzungen handelte, ist es auch die Gelegenheit, manches, was lediglich in der Form von beiläufigen Anmerkungen oder in kurzen Auszügen bearbeitet werden konnte, genauer auszuführen, zusätzliche Texte zu erwähnen und auf relevante Sekundärliteratur hinzuweisen – nach Möglichkeit auch die Internet-Adressen digitalisierter Texte anzugeben, die in Quarantänezeiten sich als besonders nützlich erweisen können. Andererseits führt der Berichtaspekt dieser Zusammenschau dazu, dass ein anekdotischer Plaudercharakter sich nicht selten einstellt. Ich bitte diejenigen, die unseren Video-Treffen nicht einmal virtuell beiwohnen konnten, dies als Symptom ebendieser jiddischen Epidemie-Episode mit Geduld hinzunehmen!

Um das Material auf die vier vorgesehenen Sitzungen zuzuschneidern, hatte ich dieses in vier Hauptgebiete (mit fließenden Übergängen) gegliedert, die ich in den folgenden vier Kapiteln wieder aufgreife. Es handelt sich um:

- 1) persönliche Mitteilungen über epidemische Situationen
- 2) historische Lieder mit Pest-Thematik
- 3) Erwähnung von Epidemien in der Traditionsliteratur
- 4) Epidemien in der älteren jiddischen medizinischen Literatur.

Diesen vier Kapiteln setze ich für die Bedürfnisse dieses Büchleins eine Einführung voraus, in der einiger Texte gedacht werden soll, die sonst nirgends Platz fänden, die aber im Rahmen dieses Buches den Bestand abrunden helfen und manche zusätzliche Parallelen sichtbar machen. Dies geht also über die notwendige Einführung von wenigen Schlüsselwörtern deutlich hinaus, indem diese zumeist bereits im Kontext vorgeführt werden und mit ihnen zugleich einige Gattungen der westjiddischen Literatur in Erinnerung gerufen werden.

Es gibt aber zwischen der mündlichen jiddischsprachigen Seminarform und diesem deutschsprachigen schriftlichen Bericht weitere gravierende Unterschiede. Nicht nur ist es hier möglich, viel ausführlicher auf Besonderheiten der behandelten Texte und Zitate einzugehen, – der Wechsel der Sprache bringt es mit sich, dass alle Texte während des Seminars aus dem (hebräischsprachlichen) Original gelesen wurden, während sie hier für ein Deutsch lesendes Publikum als Transkripte aufbereitet werden, um einer neuen Leserschaft zugänglich zu werden. Die Originale waren entweder in Faksimile-Ausgaben oder digital im Internet verfügbar, für einige (insbesondere für Oxford Unikate) standen nur hebräischsprachliche Editionen oder private Photographien zur Verfügung, es ist aber zu hoffen, dass auch diese Texte bald im Internet zu finden sein werden. In einer jiddischsprachigen Gruppe war die Sprache der Texte sofort erkennbar und wenn auch gelegentlich wegen archaischer Wendungen und Wörter oder veränderter Semantik Verständnisschwierigkeiten existierten, oft streckenweise nicht erklärungsbefürftig. Das gilt am wenigsten von dem ältesten in der Folge zitierten Auszug aus dem *Šmu'el-buch*, der auch bei deutschsprachigen Lesern germanistische Kenntnisse zur Sprachgeschichte mobilisieren wird. Dieser Text wurde im virtuellen Seminar nicht erwähnt. Bei ihm wie bei den anderen sollen Glossen für Leser dieser deutschsprachigen Fassung möglichst alle spezifisch jiddischen Wörter am Text entlang erklären, damit eine flüssige Lektüre für alle möglich wird (in jedem Kapitel werden relevante Textabschnitte oder kurze Texte in voller Länge wiedergegeben und mit den nötigen Wort- und Sacherklärungen versehen).

Die hier gewählte Einteilung und Reihenfolge ermöglichte es, das Material sowohl in einer logischen Abfolge als auch einigermaßen chronologisch zu besprechen, denn von vornherein vorgesehen war, das Ganze auf ein bestimmtes jiddischsprachiges »Pestbüchlein« zuzuspitzen, das auch ein recht spätes Zeugnis der hier zu exzerpierten Literatur darstellt und am Ende des vorliegenden »Berichtetes« (also in Kapitel 4) vollständig ediert wird.

An dieser Stelle möchte ich nicht versäumen, mich bei allen TeilnehmerInnen zu bedanken, die sich regelmäßig aus mehreren (auch außereuropäischen) Ländern zum genannten Seminar zusammenfanden, aber auch bei allen, die andere Seminare zu medizinischen und zu anderen älteren jiddischen Texten gehört haben, bei denen der Fokus ein anderer war, denn die dadurch geförderte intensive Beschäftigung mit älteren jiddischen Texten war ja die Voraussetzung, die das schnelle Sammeln des hier vorzulegenden Materials möglich machte.

Zahlreiche Parallelen zwischen den in westjiddischen Texten beschriebenen Symptomen, Reaktionen und Bekämpfungsmitteln mit solchen, die in der deutschsprachigen Literatur vorkommen, habe ich vor allem im letzten Kapitel,

wenn auch nicht systematisch, angegeben. Parallelen mit den Erfahrungen der letzten Pandemie werden wohl, ohne dass ich sie besonders unterstreiche, allen auffallen!

Für Hilfe bei der Herstellung dieses Buches trotz widriger Umstände habe ich außer der stets zuvorkommenden Mannschaft des Buske-Verlags – Michael Hechinger und Tim Oliver Pohl – auch Niels Bohnert und wie sehr oft – aber in besonderem Maße – Michael Trauth zu danken. Für das sorgfältige Lesen unterschiedlicher Fassungen des Buches und für zahlreiche konstruktive Vorschläge danke ich Christiane Bielawski-Wolf und Erika Timm. Alle Fehler und Unzulänglichkeiten, die trotz dieser vielfältigen Hilfe in meinem Text verblieben sind, bitte ich, auf dem Konto der Pandemie zu verbuchen.

1. Persönliche Mitteilungen über epidemische Situationen

Unter den älteren erhaltenen jiddischen Privatbriefen sind es die von Weinryb edierten sieben Briefe aus dem Jahr 1588, die am direktesten von einer Pestepisode berichten,²¹ denn die Schreiber und Absender der Briefe sind (mit Ausnahme des ersten) entweder kurz davor aus Krakau vor der Epidemie geflohen oder noch im Krakauer Brennpunkt und schreiben vorwurfsvoll an die entflohenen Gemeindevorsteher.

Von anderen Epidemien hört man aber auch in den berühmten »Prager Briefen« aus dem Jahr 1619²² (man weiß dort um eine Epidemie in Wien, und Reisende aus Wien werden nicht ohne weiteres in die Stadt hineingelassen). Hier seien nur zwei kurze Kostproben daraus wiedergegeben, zunächst das Ende eines in Eile hinzugeschriebenen Zusatzes am Schluss von Brief 3 A (eines Vaters an seinen Sohn):²³

[...] schreib mir ach, öb

b``m²⁴ awir zu Win iſ̄ untér jéhudi**, so tu' nit an[ders un` kum] ain-he[r].

Juden

Aus Nr. 27 (p. 34 bzw. 60):

libe schweſtér hob mich ‘ad-hajóm gar sér méza‘er gèwesen*
enkér* wegén: ains mahmess’ hamilhome’, das andér mahmess ‘ipeš b``m un`
bifrat* izund as leit sein kumén fun Win, bass* Béle Šameš, un` du’ host
kain brīv mit géschribén, bin ich gar sér der-schrokén gèworén, ‘ipeš
b``m hálbén.

gegrämt
euert
wegen
des Kriegs
insbes.
die Tochter

Auch in den von Chava Turniansky edierten (in der Kairoer Genisa entdeckten) Briefen aus den 1560er Jahren,²⁵ der Korrespondenz einer Mutter in Jerusalem

²¹ B. Vaynrib: *A pekl briv in yidish fun yor 1588 Kroke-Prog (fun der shtot-bibliotek in Bresle)*, in: *Historische shriftn fun Yivo* Bd. 2 [= nybc212366], S. 43–67.

²² (PB) Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619; nach den Originalen des K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchivs im Auftrage der historischen Kommission der israelitischen Kultusgemeinde in Wien herausgegeben von Dr. Alfred Landau und Dr. Bernhard Wachstein Wien/Leipzig: Braumüller 1911 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 3), digital (<https://archive.org/details/jdischerprivatb00landuoft>); vgl. die Briefe Nr. 1, 2, 3A, 11, 27, 28 & 34.

²³ Der Zeilenfall entspricht dem der hebr.-schriftlichen Edition S. 7 unten (entsprechender Passus im lateinschriftlichen Text S. 14).

²⁴ b``m = *bar-minan* »(es bleibe) fern von uns!« Der Ausdruck wird hier und in der Folge also in der aramäischen wörtlichen Bedeutung benutzt (im modernen Jiddisch wird es meist euphemistisch für »Leiche« eingesetzt).

mit ihrem Sohn in Kairo, spielt die Epidemie eine Rolle; in dem einzigen erhaltenen Brief des Sohnes (Brief 2), berichtet dieser gleich zu Anfang (nach hebr. Grußformeln):

[...] wis, mein lib^e mom, dás mir sein š`l^{*} vrisch gottlob!

² un` gesund, asò must du' ach sein zu alér štund, omen wis, mein lib^e mom wi' hi' is magefe géwesen l``a sint Pessaḥ bis šof Šiven, do hot

³ mein schwéhér jáz^{``u} ain hous gánumén in Bulák²⁶ ouf den gábenschtén bach, noch nimér mus²⁷ is do zu Bulák kain magefe géwesen

⁴ b``h · es is ain lus[t] zu vjónén ouf den Nilus. asò, mein lib^e mom, sein mir iz nò'ch do · zu šabess Nahmu²⁸ werén mir widér in di' štot mit lib zihén...

[Abkürzungen: š`l = švah-lo'el »Gottlob!« l``a = lo alechem »nicht für euch gedacht, Gott behüte euch davor!« jáz^{``u} = jišmárehu zuro végó'aló »es behüte ihn sein Fels und Erlöser« b``h = boruch-hašem »Gott sei gepriesen!«]

Ein Brief aus der Weinryb Sammlung (Nr. III), der Gegenstand einer kleinen philologischen Übung wurde, sei hier (samt der folgenden IV und V) vollständig wiedergegeben:

III Me'ir ben Zvi [= Me'ir Hirsch Kopést] an seinen schwogér Mordchē Meisél und seine schwegérén Frumét – aus Tinburg [Tymbark] nach Prog [Prag]

¹ lěšone-tóvę thicossev věnihssem la'ahu[vi] giši hajoker hana'élé běchol-miněma'élé cémár /² Mordchē jáz^{``u}²⁹ un` zu meinér herzigén libén schwegérén, di'

Frau

³ frum un` bidér un` klug morass^{*} /³ Frumét šethi[hje] un` zu além

⁴ was eich lib is. : ich los^e eich wißén unsér alén /⁴ gesunt, fil mer

⁵ sölén mir herén fun eich zu alér štund.³⁰ : am erstén, libér /⁵ schwogér

⁶ un` libe schwegérén, nimt mich wondér, dás ir mir zu gar nischt

⁷ schreibt; /⁶ ain-só' läng as^e ich bin fun Prog un` ich hob eich

⁸ fil molt géschr[i]bén un` /⁷ zu gar kain enfert^{*} géhat! mir musén sich

Antwort

25 Chava Turniansky: צור איגרות ביזידיש מירושלים, משנות הששים של המאה ה-19, עשרה, in: Shalem 4 (1984), pp. 149–210.

26 Bulaq (am Nil), heute ein Stadtviertel von Kairo.

27 Abwehrformel bei der (hier folgenden) Erwähnung eines potentiellen Übels, vgl. PB, Glossar s.v. »noch« (S. 128 mit zwei Belegen).

28 Der Sabbat nach Tischa-beAw.

29 Ein gutes Jahr möge ihm zugeschrieben und besiegt werden, meinem geliebten teuren Schwager, dem ausgezeichneten in Vorzügen jeder Art, Kmr [= die Würde des Herrn Rabbi] Mordechaj b.F.E [= es behüte ihn sein Fels und Erlöser].

30 Zu vergleichbaren formelhaften Reimen in Briefen vgl. im vorigen Zitat sowie zahlreiche Belege in PB S. XXIII. Vgl. a. unten Nr. IV lin. 10sq. und Nr. V. lin. 6sq.

/² (orig. /²) meinér] BW: meiner. schwegérén] BW: schwegérin. /³ (orig. /²) bidér] BW: bider.

/⁶ (orig. /⁵) dás] BW: das.

	9 gót bēfelén un` zu-for-an / ⁸ ouf der zeit; weil di` schwiger*	Schwieger- mutter
10	is bá`av`h nifter géworén*, do sólt ir / ⁹ jó` Maite mit dem tréstén,	
11	dás ir ir jó` schreibt. : weiter libér [*/] / ¹⁰ schwogér un` mein libe	d. Feiertag
12	schwegérén los ich eich wißén, dás ich hob sólén fer jóm- / ¹¹ tóv* mit	
13	Šmu`el zu eich kumén, hob mich gar géricht géhat mit šéhore* / ¹² alént-halbén,	Ware
14	só` hót gót jib ``s ain šibe* géschikt ouf ain gechnis ³¹ [*/] / ¹³ den awér* ba`av`h	Unglück
15	hót ón-gézint in j`b [12] bathim* in g` [3] jomi* un` fil néföši[m]*	Seuche
16	/ ¹⁴ nifter géworén ba`av`h, dás mir hobén musén béjó[m] b` kódem* R`h*	Häuser
17	ain-wek / ¹⁵ felihén un` das unsér hinter sich loßén mit großén schadén	Tage
18	un` gelt / ¹⁶ ibér gelt gebén, dás mir sein běšolem* ain-wek-kumén. :	Menschen
19	só` sein mir gézögén / ¹⁷ in ainém štetél s` [7] mil fun Kroke im gébirg	am Mo vor-
20	ouf Ungérn zu untér / ¹⁸ ainém šar*; sein unséré	Rosch-
21	t`u [15] ba`al-bathim* mit uns; : muš mich gót bēfelén, / ¹⁹ kumén fil	haschana
22	šibess ouf mich; fer ain jor di` milhomé* un` izundér*, / ²⁰ hašem-jišmérenu*, der	in Frieden
23	awér! kost mir fil gelt, gót geb nei`ért* / ²¹ gésunt. · is zu fil zu schreibén;	Fürst
24	was mir der-schrek nischt hobén ein-/ ²² génumén! gót sól b sein zorén ap-tun	Haus-
25	fun un[s] un` sól uns běhitén fer / ²³ běsén! der-mit ant-fangt ain	besitzer
26	gutén Šucéss* fun mir, eihér schwogér // / ¹ Me`ir ben la`a Zvi sa`l, der do is	Krieg
27	in grōßén sorgén; / ² Maite un` di` kindér losén eich alén ser grißén	jetzt
BW 61 1	un` Maite / ³ los dich betén, du wolst auch ain achtunk hobén, ób ir / ⁴ möcht	G. schütze
2	was fun ir fotér odér mutér kumén, odér di` / ⁵ schwigér	uns
3	het ir was záwoé géton*, du sólst irés běhaltén, / ⁶ den nun hót her	nur
4	géschr[i]bén wi` unsér schwogér méhá`rár / ⁷ Hajim is hin-gézögén un` wil	Laub-
5	di` jérusé` tailén; · békizer*: / ⁸ los es dir běfölén sein; gris al unsér schwegér	hüttenfest
6	fun meiném / ⁹ wegén!	hinterlassen
		Erbschaft
		kurz

³¹ Ableitung (mit Suffix -nis) vom Adjektiv *gech* »schnell, plötzlich« (Kognat von dt. »jäh« und neujidd. *gikh*). Das Adjektiv erscheint nicht selten in Verbindung mit der Pest (»der jähre Tod«), s. z.B. in den folgenden Briefen die Charakterisierung *as-ain geh* (IV /¹⁶ [orig. /⁸] und V /¹¹ [orig. /⁷]). Die Ableitung »Gähniß« ist in deutschen Wbb. nicht erfasst.

³² Die häufige Abkürzung des Titels *měhárár* [= *mörénu horař rabi*] »unser Lehrer der Herr Rabbi« wird auch in Übersetzung in PB mit »Mhrr.« wiedergegeben.

/¹⁰ (orig. /⁹) do] BW: so. /¹³ (orig. /¹²) mich] BW: ich.1 /¹⁴ (orig. /¹²) gechnis (gefolgt von einem v-ähnlichen Platzhalter, der die Zeile füllen soll)] BW: gechnise. (orig. /¹³ ba`av`h = *ba`avo-nöss(énu) horabim* »um der vielen (unseren) Sünden willen«, Formelhaftes Hinzufügen nach Erwähnung eines eingetretenen Übels. /¹⁵ (orig. /¹³) ón-gézint] BW: in gézint, vgl. nr. IV, lin. 17 & nr. V, lin. 11. /¹⁷ (orig. /¹⁵) felihén] BW: flihén. /¹⁹ (orig. /¹⁶) gézögén] BW: gezögén. /²⁵ (orig. /²³) běsén] BW: běsén der-mit] BW: dermit. /²⁶ (orig. /²³) gutén] BW: gutén. eihér] BW eier. schwogér] BW: schwegér. /⁵ (orig. 2/⁵) di`] BW: di.

// [tiefer, in der anderen Richtung:]

léká`k^{*} Prog
zu hánd meinér libén
schwegérén morass Frumét
šethi[hje]
me'ir^{*} Tinburg.

nach

aus d. Stadt

In Zeile 15 (orig. /¹³, vgl. im Apparat) konnte die irreführende Lesung der Edition anhand von Parallelien aus den Briefen IV (Z. 17) und V (Z. 11) – beide etwa zeitgleich ebenfalls in *Tinburk* von Šmu'el Meisél, dem Schwiegersohn des Schreibers von Brief Nr. III, an unterschiedliche Prager Adressaten geschrieben – berichtigt werden. Diese beschreiben den plötzlichen Ausbruch der Epidemie in Krakau mit erstaunlich ähnlicher Ausdrucksweise. Beide Briefe seien hier ebenfalls wiedergegeben:³³

IV Šmu'el Meisél an den schwogér Leiser, die Schwester Frumét und die Mutter – aus *Tinburk* nach *Prog*

- ⁷ /¹ šl`š la'ahu[ví] giši hajoker věhamáscil, iš jire-éloki[m] cémár Lésér jáz`u,
leahóthi haznu^e věhahšide, ² /² morass Frumét šethi[hje] ulé'imi mörassi ha-
zénu^e věhahšide,
- ⁹ morass Fraidél šethi[hje].³⁴
- ¹⁰ érstlich /³ wist al unsér alén **gèsunt** fil tousént mol sólt ir
sein zu alér **štunt**. weitér, /⁴ libér schwogér un` libé mem*, dás mich
grös wundér nemt fun enk*, dás ez* mir /⁵ nischt hót mit disén šelieh*
gèschribén. nun schik ich enk* disén šelieh-méjuhed*, dás ez sólt
/⁶ wißén, wu mir sein. h` [8] jomi[m] kódem* R`h hót sich ba'av`h l`a awir

Mutter
euch ir
Bote
euch
Spezialbote

³³ Das dadurch heraufbeschworene wiederkehrende Bild (die Epidemie verbreitet sich wie ein Lauffeuer) ist umso bemerkenswerter, als es hier nicht von dem bes. naheliegenden Reim *magéfe : séréfe* (»Seuche : Brand«) gefördert wird, der in historischen Liedern (vgl. Kap. 2) wiederholt begegnet. Im *Klog-lid...* (Kap. 2 u. 4) 19–3, in *Ain schén lid fun Pregér bélagérung*, Prag (in Wien <http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_2BZ160639100>), Str. 1–3/4, in der gereimten *Ma'šeé šel ruah békák Koréz bésa'ass hara'aš milhome*, 6^v und in dem in Kap. 2 edierten *Ain schén lid nei' gémacht / bélóšen théhino*, 47–3/4. In der Tat ist der Vergleich nicht besonders originell, vgl. a. daselbst, Anm. zu Str. 34.

³⁴ Friede, Friede meinem geliebten und teuren Schwager, dem verständigen, gottesfürchtigen Kmr [= die Würde des Herrn Rabbi] *Lésér* b.F.E. [= es behüte ihn sein Fels und Erlöser], meiner Schwester, der züchtigen und frommen, Frau *Frumét* s.l. [= soll leben] und meiner Mutter, der züchtigen und Frommen Frau *Fraidél* s.l.

šl`š [שְׁלָשׁ] = šolem (lècho/lochem) šolem »Friede (Dir/Euch), Friede« – BW liest šole`b ([בְּשָׁלֵשׁ = šolem u'veroche] »Friede und Segen«; Frakes korrigiert zurecht (in Brief V, erste Zeile).